

«Man muss ein bisschen Waden beiessen»

Thomas Skipwith übernimmt schon zum zweiten Mal seit der Gründung des Vereins, 2013, das Präsidium des Rhetorik Clubs Mutschellen

Christian Breitschmid

Er gehört zu den Menschen, die sofort die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, wenn sie einen Raum betreten. Thomas Skipwith ist seine eigene Werbefläche. Der professionelle Rhetoriker weiss, dass zur perfekten Rede auch der perfekte Auftritt gehört. So steht er vor einem, im dunklen Anzug, das weisse Hemd ohne Krawatte, der oberste Knopf steht leger offen. Sein Blick ist freundlich und direkt auf sein Gegenüber gerichtet. Er steht gerade und zeigt seine Handflächen. Diesem Mann würde man jederzeit einen Gebrauchtwagen abkaufen.

Was der studierte Betriebswirt und Unternehmensberater aber wirklich verkauft, sind keine alten Autos, sondern neue Erkenntnisse über die Kunst, vor Publikum zu sprechen. Das tut er seit nunmehr 25 Jahren so erfolgreich, dass er als einziger Kommunikationstrainer der Schweiz vom Rhetorikcoaching allein leben kann. «Die anderen bieten alle noch zusätzliche Dienstleistungen an, um über die Runden zu kommen», erklärt Skipwith, der sich in seinen Kursen spezifisch auf den Liveauftritt vor Publikum konzentriert.

Besser werden mit einem professionellen Trainer

Vor sechs Jahren hat Skipwith den Rhetorik Club Mutschellen gegründet, den er in den ersten beiden Jahren auch präsidiert hat. «Unsere Vereinsstatuten verlangen aber, dass das Präsidium jedes Jahr wechselt», betont der vierfache Rhetorik-Europa-meister. «So haben unsere Mitglieder immer wieder die Möglichkeit, sich einer neuen Herausforderung zu stellen, nicht nur, was die Organisation und Planung im Verein anbelangt,

sondern auch rhetorisch. Ein Präsident hat viele Gelegenheiten, vor Publikum zu sprechen. Das ist ein gutes Training.» Denn nur Übung macht den Meister, weiss Skipwith aus eigener Erfahrung. «Wenn Sie Tennis spielen wollen, dann treten Sie einem Tennisclub bei und spielen möglichst viel. Wenn Sie weiterkommen wollen, dann fahren Sie vielleicht auch mal nach Gstaad und schauen, wie es die Profis machen. Wenn Sie noch besser werden wollen, dann suchen Sie sich einen professionellen Trainer.»

Das Motto des neuen Jahres heisst: «Dranbleiben!»

Wie im Sport oder jeder anderen Tätigkeit gehe es auch beim öffentlichen Reden darum, dran zu bleiben und jede Möglichkeit, zu üben, auch ganz gezielt zu nutzen. «Dranbleiben!» heisst denn auch das Motto des neuen Vereinsjahres, das offiziell am 1. Juli beginnt, und nunmehr schon zum zweiten Mal in der noch jungen Clubgeschichte unter dem Präsidium von Thomas Skipwith laufen wird.

Gut 20 Mitglieder zählt sein Verein, Tendenz steigend. «Es gibt weltweit mehr als 30 000 Clubs wie unseren», bestätigt Skipwith, «und immer mehr Menschen erkennen, wie wichtig es ist, dass man das, was man tut auch richtig präsentiert.» Das wusste auch der Gründer von «Toastmasters International», Ralph Smedley. Der Amerikaner hat 1924 die Non-Profit-Organisation zur Förderung der Kunst des öffentlichen Redens ins Leben gerufen, in der heute die meisten Rhetorikclubs der Welt Mitglieder sind. Unter ihnen auch der Rhetorik Club Mutschellen. «Smedley ist ein gutes Vorbild», lächelt Skipwith, «denn sein erster Versuch, die

Organisation aufzubauen, ist gescheitert. Aber er ist dran geblieben, und im zweiten Anlauf hat es dann geklappt.»

Sein erster Schulvortrag war ein voller Reifall

Auch Skipwith selbst kam nicht als fix fertiger Rhetoriker zur Welt. «Als Sohn eines Amerikaners und einer Schweizerin war ich oft in den Ferien in Amerika. Da waren wir einmal in einem Country Club zum Znacht eingeladen. Plötzlich dingelte da einer mit dem Löffel an sein Glas, stand auf und hielt ganz spontan eine Rede. Ich war tief beeindruckt. Das wollte ich auch können.» Sein erster Vortrag, den er danach in der Schule halten musste, sei ein voller Reifall geworden, erinnert sich Skipwith, aber er habe nicht aufgegeben. An der Uni St. Gallen wurde er zum Mitbegründer des Rhetorik Centers und nach dem Studium habe er als Unternehmensberater in Sachen Präsentation «so viel Übles gesehen, dass ich denen helfen wollte.»

So begann dann der Erfolgsweg des Sprechtrainers Thomas Skipwith und seines Instituts Descubris. Nach seinem Erfolgsrezept befragt, sagt der Rede Profi: «Man muss schon ein bisschen Wadenbeisserqualitäten an den Tag legen. Wer nicht dran bleibt, kommt nicht weiter.» Am Tag der offenen Tür, dem 4. September, von 18.45 bis 21.15 Uhr, kann man sich im Berikerhus, an der Musperfeldstrasse 11 in Berikon, ein eigenes Bild machen vom Club, dessen Mitgliedern und der Art, wie da öffentliches Reden, sowohl vorbereitet als auch ganz spontan, geübt und beurteilt wird. Da die Platzzahl beschränkt ist, sollten sich Interessenten unbedingt via Mail vorgängig unter der Adresse rhetorik@rcmu.ch anmelden.



Thomas Skipwith weiss, worauf es beim Reden vor Publikum ankommt.

Bild: Christian Breitschmid

Der Bagger steht bereit

Während die Bettwiler Schulkinder in den Ferien weilen, beginnen die Arbeiten für die Schulhauserweiterung

Die Vorfreude der Bettwiler Schulkinder ist gross. Am letzten Tag vor den Ferien posieren sie vor dem grossen Bagger, welcher ab nächster Woche mit dem Baugrubenaushub für die Schulhauserweiterung startet. Gemeinderätin Astrid Mock freut sich, dass nach vielen Sitzungen die zahlreichen Entscheide endlich konkret werden. Konkret heisst, die Erweiterung umfasst einen grossen Kellerraum zur disponiblen Nutzung mit separatem Aussenzugang. Einen unterteilbaren Mehrzweckraum und ein Hauswartbüro im Erdgeschoss und im Obergeschoss ein Klassenzimmer mit Gruppenraum sowie ein Büro für die Schulleitung.

Aushubarbeiten während der Schulferien

Im bestehenden Gebäudeteil sind nur geringe Anpassungen



Die Bettwiler Schulkinder posieren vor dem Bagger.

Bild: zvg

nötig. So muss das Lehrzimmer umplatziert werden, eine neue Lehrer-Garderobe verfügt zugleich über ein rollstuhlgängiges WC, welches auch für öffentliche Veranstaltungen zur Verfügung steht. Der Sicherheit der Kinder während des Baustellens wurde höchste Priorität beigemessen. So werden einer-

seits die Aushubarbeiten mit den vielen Lastwagenfahrten während der Schulferien ausgeführt. Andererseits erfolgt die Baustellensicherung generell nicht über das Schulhausareal. Der Terminplan sieht vor, dass die erweiterte Schulanlage für das Schuljahr 2020/21 bereitgestellt wird. (az)

Das Streggelejagen

Die Sage um die Merenschwander Nachtbuben

Mehrere Nachtbuben wollten sich zusammen den landesüblichen Spass machen, jenes Nachtgelärme zu veranstalten, das man mit Peitschen, Ketten und Schellen um die Häuser bekannter Familien erhebt und wobei namentlich die erwachsenen Mädchen unsanft aus ihrem Schlaf durch maskierte Liebhaber aufgeweckt werden. Man nennt dies im Freienamte und dem benachbarten Luzernerlande das Streggelejagen. Die Meerenschwander-Bursche sammelten sich in der Nacht des Frauenfastenmittwochs vor Ostern, wohlverstanden mit lärmenden Instrumenten an einem Lebhag, der zum Baumgarten eines ihnen bekannten Hauses gehörte und fiengen an, dieser Hecke entlang gegen das Wohnhaus hin ihren tollen Lauf zu machen. Diesmal aber war es auch auf einen ihrer eigenen Gesellschaft mitabgesehen; der Jörri (Georg), dessen

schwacher Verstand sonst schon zu lachen gegeben hatte, sollte bei dieser Gelegenheit in Schrecken gesetzt und nachher zur Dorf-Anekdote gemacht werden. Sie stellten ihn deshalb allein an eine offene Lücke jenes Lebhages, an dem sie herunter jagten, und gaben ihm einen offenen Sack in die Hand, in welchem sich die gejagte Streggelen fangen sollte. Alsbald sprang eine gehetzte Katze gegen ihn aus der Hecke und fieng sich im offenen Sacke. Dieser wurde zugebunden, mit Hilfe der Uebrigen dem Jörri aufgechschelt, in sein Haus getragen und dorten in der Wohnstube abgestellt. Hier schwoh nun der Sack höher und höher auf; endlich platzte und sprang er in jeder Naht, und ein Ungeheum, welches daraus hervorkam, füllte immer breiter anwachsend alle Räume der Stube aus. Nun musste man die Kapuziner von Bremgarten zu

Hilfe holen, die das Tier beschwören und das Haus von ihm befreien sollten. Sie brachten es mit geweihtem Oel, Salz, Wasser und Wachs unter vielen Gebeten dahin, dass das Thier wieder zu einer gewöhnlichen schwarzen Katze zusammenschumpfte und zum Hause hinaus sprang. Die Burschen, die sich diesen Unfug erlaubt hatten, erkrankten zusammen, einige so schwer, dass sie starben; der Jörri aber, der von ihrem Anschlag nichts gewusst und nichts verstanden hatte, kam mit heiler Haut davon.

Serie Freiamter Sagen (37)
Voraussichtlich jeden Samstag veröffentlicht die AZ Freiamt eine Sage aus der Region. Die Geschichten sind alle dem Buch «Schweizersagen aus dem Aargau» (1856) von Ernst Ludwig Rochholz entnommen. Bis zum 17. August geht die Serie in die Sommerpause.